

Kunsthhaus  
Graz

Deutsch

Monica Bonvicini

I Don't Like You Very Much

Space01

22.04.–21.08.2022

Ein Haus, in drei Teile zerlegt und wie nach einem Hurrikan verstreut, ist Monica Bonvicinis dritter Entwurf der architektonischen Skulptur *As Walls Keep Shifting*. Die Schau spricht Themen an, mit denen sich Monica Bonvicini seit Jahren auseinandersetzt: die Konstruktion von Identität, Beziehungen, Begehren und Machtstrukturen sowie die Klimakrise, Zerstörung, Normativität, Domestizität und das Entkommen aus Normierungsprozessen und Geschlechterrollen. Die gezeigten Arbeiten bieten einen kaleidoskopischen Blick auf institutionalisierte Architektur, das Private und das Öffentliche.

*I See a White Building, Pink and Blue*, 2020  
Full-HD-Videoprojektion, 16:9,  
Farbe, Stereosound

*I See a White Building, Pink and Blue* ist eine Videoinstallation, eine wandhohe Projektion abstrakter Bilder, begleitet von lautem, monotonem Sound. Mit rhythmischen Kamerabewegungen erscheinen die Bilder, meist düster und in Grautönen, gelegentlich unterbrochen von erkennbaren Motiven wie einem auf dem Kopf stehenden geparkten Auto oder eindringenden Lichtstrahlen, begleitet von einem dröhnenden Sound oder einem plötzlichen „unbeschwerter“ Vogelgesang. Der Titel ist einer Erzählung des britischen Neurologen Oliver Sacks über die Erfahrungen einer Frau mit Halluzinationen entlehnt. Sie verglich diese mit einem Film, den anzusehen sie sich nicht ausgesucht hätte. Das Video entstand im Frühjahr 2020 und wurde von der Künstlerin mit ihrem Smartphone während ihrer täglichen Fahrradfahrten zu ihrem Atelier in der beginnenden Covid-19-Pandemie aufgenommen. Der Sound ist der Originalton, der durch die Bewegung ihres Körpers entstanden ist und dem Rhythmus eines Herzens oder einem Pulsschlag ähnelt.

*I See a White Building, Pink and Blue* kann als verzerrte Vision aktueller globaler, sozialer und politischer Themen interpretiert werden.

*As Walls Keep Shifting*,  
2019–2022  
Tannenholz, Pigmentfarbe,  
Schrauben und Nägel  
868 × 828 × 870 cm (H × B × T),  
im Kunsthaus Graz: Erdgeschoss:  
317 × 828 × 870 cm, Ober-  
geschoss: 340 × 828 × 870 cm,  
Dach: 175 × 905 × 990 cm

*As Walls Keep Shifting* ist ein groß angelegtes, ortsspezifisches Kunstwerk. Ein halbes Haus als Holzstruktur, die in drei Teile zerlegt wurde. Ohne Wände, ohne Fenster, wird es im Dialog mit jeder neuen Institution, auf die es trifft, neu errichtet. Das Kunstwerk, das den Space01 dominiert, präsentiert sich als ein im Maßstab 1 : 1 konstruiertes Gerüst eines Einfamilienhauses. Bonvicinis Aneignung und Adaption dieses Haustyps wurde in der Originalversion erstmals 2019 im OGR in Turin gezeigt. In Graz liegt die Skulptur über den Ausstellungsraum verstreut wie die Überreste eines kalkulierten Desasters: Das Obergeschoss schiebt sich auf das Erdgeschoss und verkeilt sich darin, während sich das Dach an

den Travelator des Kunsthauses lehnt und den gesamten Raum einzunehmen droht. Der Titel des Kunstwerks, *As Walls Keep Shifting*, bezieht sich auf den Roman *House of Leaves* von Mark Z. Danielewski, der ebenfalls ein starkes metaphorisches Bild des Hauses als Lebensraum zeichnet. Die Holzkonstruktion reflektiert die Machtdynamik des Familiensystems, die sozioökonomische Peripherie und ihr Chaos. Das Projekt hinterfragt die Etablierung des privaten Raums und die daraus resultierenden Unzufriedenheiten wie Abgeschiedenheit, intime Dynamik, Enttäuschung und reaktionäre Gefühle. Die architektonische Skulptur kann als Bio-Konstruktion betrachtet werden: Mit einem Holzhaus spart man im Durchschnitt 40 bis 50 % Energie im Vergleich zu Gebäuden aus Beton oder Ziegeln. Massivholz brennt nicht, es verkohlt langsam und nur an der Oberfläche. In Verbindung mit speziellen Dämmstoffen ermöglicht es einen sehr niedrigen Energieverbrauch. *As Walls Keep Shifting* besteht aus etwa 20 Kubikmetern massivem Tannenholz – etwa 12 Tonnen – und mehr als 1.000 Schrauben.

*Beer Cans*, 2008  
Vier Bierdosen, schwarzer Latex,  
verchromte goldene Kette  
24 × 33 × 33 cm

Die hängende Skulptur *Beer Cans* besteht aus wiederverwendeten Bierdosen und Latex, zusammengehalten von einer goldenen „queeren“ Kette. Das flüssige schwarze Material schnürt das Aluminium der Dosen ein, das zu einem festeren Körper wird, wie ein undefiniertes und unverständliches Fetischobjekt. Es ähnelt einem dick mit Öl bedeckten Stück Abfall, das im Meer versunken war und anschließend geborgen wurde. Indem Bonvicini die Bierdose als symbolisches Element für „die Männer, die nie fragen müssen“ verwendet, wirft sie einen kritischen Blick darauf, wie weit verbreitet „toxische Männlichkeit“ auch heute noch sein kann. Bonvicini zieht eine humorvolle Verbindung zwischen dem befallenen, tropfenden Zustand der Bierdosen und dekadenten Aspekten unserer zeitgenössischen Gesellschaft, wie beispielsweise ein klebriges, veraltetes und letztendlich nutzloses Etikett für Männlichkeit, das sich nur schwer wegwaschen lässt. *Beer Cans* präsentiert sich als Träger sozio-politischer Hierarchien und hinterfragt die kulturelle Künstlichkeit von Gender und Machtkategorien.

*Breach of Décor*, 2020–2022

Textildruck  
830 × 403 cm

Die Arbeit *Breach of Décor* ist ein farbiger, weicher Boden, den die Besucher\*innen betreten können. Auf den Teppich sind Bilder von am Boden liegenden Hosen gedruckt, die an verschiedenen Orten, zu Hause, aber auch im Hotel, aufgenommen wurden und somit unterschiedliche Bodenbeläge (Fliesen, Holzboden, andere Teppiche) zeigen. Monica Bonvicini hat die Kleidungsstücke, so wie sie am Ende des Tages am Boden lagen, für eine Zeitspanne von etwa zwei Jahren systematisch fotografiert. Die Geste des Ausziehens einer Hose ist eng verbunden mit dem Gefühl, zu Hause zu sein und sich in einer häuslichen Umgebung sicher zu fühlen. Durch diese Geste der immateriellen Archivierung wird das, was so privat und fast intim erscheint, zu einem eingefrorenen Bild der Privatsphäre, die wiederum zum Dekor wird. Indem sie die Verantwortung der Hausarbeit reflektiert, definiert die Künstlerin den Eigenwert eines Aktes der häuslichen Sorgfalt neu und lässt einen täglichen, persönlichen Moment die Idee der *Ordnung* selbst infrage stellen.

*Würth Posters*, 2022

Verschiedene Orte innerhalb  
*As Walls Keep Shifting*

Die Reproduktionen der Bilder des Würth-Kalenders sind um die architektonische Skulptur *As Walls Keep Shifting* herum verteilt und bedecken einen ganzen Fußboden und die Rückseite der Treppe. Diese Arbeit ist eine Fortsetzung der fotografischen Serie *Nude in the Workshops*, in der Monica Bonvicini ähnliche Kalender in verschiedenen Werkstätten fotografierte, die sie im Rahmen der Produktion ihrer Werke besucht hatte. Es gibt eine Vielzahl solcher Kalender, deren zentrales Thema Softporno-Bilder von jungen Frauen sind. Würth-Kalender findet man auf Baustellen, in Autohäusern, in Truckerhütten, in Metallwerkstätten oder ganz allgemein an vielen männerdominierten Arbeitsplätzen. Im Haus tapeziert vermitteln sie ein Gefühl des Unheimlichen, des Elends und der Isolation. Sie sind ein konfrontatives Symbol der mittlerweile hoffentlich überwundenen Ungleichheit der Geschlechter.

*Make Time for the Sunset*,  
2022

HD-Video, Farbe, 18:24 min, Loop

*Make Time for the Sunset* ist eine zweischneidige Aufforderung an das Publikum, sowohl *hin-* als auch *wegzusehen*. Die Arbeit untersucht insgesamt 104 Kalenderseiten mit einer Videokamera, die sich immer auf dieselbe Weise bewegt und sucht. Als beunruhigende voyeuristische Sammlung wird der männliche Blick in einer schrägen Erkundung und langsamen Sezierung der porträtierten Körper ins Äußerste getrieben. Das von den Aufnahmen ausgehende, fast manische Starren ist zunächst destabilisierend und in seiner Beharrlichkeit zunehmend erdrückend. *Make Time for the Sunset* wird auf einem kleinen Monitor innerhalb der Skulptur *As Walls Keep Shifting* präsentiert: Das Publikum wird dazu verleitet, einen Blick auf das Video zu werfen, es kann aber gleichzeitig die Grenzen des zugewiesenen Ortes nicht überschreiten. Auf diese Weise spielt *Make Time for the Sunset* doppelt mit der Idee des Voyeurismus und zwingt das Publikum in die Rolle von Schaulustigen, indem es sowohl die Videos als auch den unzugänglichen Bildschirm betrachtet.

*Swept Away*, 2019

Neusilberguss  
96,5 × 16,5 × 4 cm

Ein gegossener Besen. Nutzlos. An eine metaphorische Säuberung erinnernd, bleibt die Skulptur still an der Wand hängen, als würde sie auf jemanden warten. Nach dem Ersten Weltkrieg schrieb Tristan Tzara im Dada-Manifest von 1918: „Ausfegen. Säubern. Die Sauberkeit des Einzelnen bestätigt sich nach dem Zustand des Wahnsinns ...“ Wie sieht es heute aus? Könnte dieser Besen männlich-chauvinistische Sichtweisen, diskriminierende Politiken, die Reste der unsichtbaren Hausarbeit wegfegen?

*Love Never Win*, 2022

Rote Neonröhren, Elektrokabel  
121 × 67 × 4 cm

*Love Never Win* ist eine rote Neonarbeit. Mit den drei Stichworten der Lichtskulptur lenkt Monica Bonvicini die Aufmerksamkeit auf die problematische Vermittlung und visuelle Darstellung von Beziehungen. Die Lichtarbeit reflektiert über das Gefühl der Liebe, ihre Verknüpfung zu Scheitern und Gewalt und ihre engen Verstrickungen mit dem kapitalistischen Status quo. Die Künstlerin wählte die drei Worte im Gegensatz zu dem

bekanntesten und beliebtesten Trinom: *omnia vincit amor* (Liebe siegt über alles). Es handelt sich um den ersten Teil eines berühmten Verses des römischen Dichters Vergil. Der vollständige Satz lautet: *omnia vincit amor: et nos cedamus amori* (Liebe siegt über alles und wir geben uns der Liebe hin).

Durch die Schaffung eines roten Neon-Antagonisten dieses Zitats hebt Bonvicini die Praktiken der Kommerzialisierung bei der Ausbeutung der menschlichen Gefühle im Kapitalozän hervor. Das Werk beruht auf der gleichen Einfachheit wie Vergils *omnia vincit amor*, spricht aber stattdessen über die Inflation und die Täuschung von Liebesbeziehungen, die an der Schnittstelle von Werbung, Psychologie und Macht entstehen. Die alarmierende rote Farbe fügt dem Kunstwerk eine zweite kritische Ebene hinzu, da es von den Zeilen aus Walter Benjamins *Einbahnstraße* (1928) inspiriert ist: „Was macht zuletzt Reklame der Kritik so überlegen? Nicht was die rote elektrische Laufschrift sagt – die Feuerlache, die auf dem Asphalt sie spiegelt.“ Die Leuchtreklame vereint somit wichtige Aspekte des Werks von Monica Bonvicini: eine Sensibilität für das Potenzial der Sprache, ein Interesse an industriellen Produkten und eine entschlossene

Hinterfragung der sich ständig weiterentwickelnden Machtstrukturen.

*Tree of Anger*, 2021  
7 bedruckte, geprägte Aluminiumbleche, Schnallen und Halterungen aus Edelstahl  
60 × 40 × 4 cm

Bonvicinis Installation *Tree of Anger* zeigt die Verbindung zwischen Vorstellungen von Männlichkeit und mit Bauverfahren assoziierten Gewaltdarstellungen auf, ironisiert und hinterfragt diese. Die Tafeln liefern Konfrontationen und Meditationen über den Sinn von Architektur, indem sie untersuchen, wie Gestaltung und etablierte Strukturen Geschlechterrollen und Klassensysteme prägen und verstärken. *There are so many roots to the tree of anger that sometimes the branches shatter before they bear.* (Audre Lorde) In Anlehnung an den Beginn des Gedichts *Who said it was simple* der feministischen Schriftstellerin Audre Lorde aus dem Jahr 1973 spielt *Tree of Anger* mit literarischer Ordnung und Unordnung: Rote Aluminiumschilder sind am Holzskelett der Skulptur sowie an der Architektur des Kunsthauses angebracht. Als einladende (oder warnende?) Zeichen gehen diese

Schilder eine kritische Verbindung mit dem Ort selbst und mit den Menschen ein, denen sie begegnen. Außerdem antworten sie deutlich auf den Missbrauch von Macht und die Unterdrückung, denen Frauen und Minderheiten täglich ausgesetzt sind. Durch die Gegenüberstellung der intimen und privaten Handlung des Schreibens mit der Erfahrung des öffentlichen Lebens – von der Stadtarchitektur bis hin zur natürlichen Umgebung – schafft Monica Bonvicini eine Mischung aus Fiktion und Institutionskritik, die das Publikum Wort für Wort, Stück für Stück mit dem „Baum des Zorns“ wachsen lässt.

*Who Uses It Where It Comes From And How To Tie It*, 2022  
Bronze, schwarz patiniert  
ca. 108 × 28 × 4,5 cm

Das Thema Handwerk und die damit verbundenen männlichen Stereotype sind in vielen Werken von Monica Bonvicini präsent, z. B. in *Who Uses It Where It Comes From And How To Tie It*. Eine schwarze, patinierte, gegossene Axt hängt an demselben Seil, das – auf untypische Weise – ihren Stiel bedeckt. Wie an einer zarten Schnur hängt die aus Bronze gegossene Skulptur gefährlich vom Dach herab. In den Titel sind drei Fragen

eingebettet, wobei das angesprochene Objekt, das „It“ (Es), unbekannt bleibt. Der Titel stammt aus dem *Ashley Book of Knots*, einer „Enzyklopädie der Knoten“, die erstmals 1944 von Clifford Warren Ashley veröffentlicht wurde und eines der wichtigsten und umfangreichsten Bücher über Knoten darstellt. Mit diesem Werk erweitert Monica Bonvicini ihre Analysen zu Sex und Gewalt und stellt sie zusammen mit der normativen Vorstellung von einem Zuhause auf den Prüfstand. Indem es die willkürliche Entstehung von Dingen und Orten untersucht, steht das Kunstwerk dafür, darüber nachzudenken, wie binäre Geschlechterrollen, patriarchalische Institutionen, Klassenunterschiede und kapitalistische Mantras mit Strenge und Humor dekonstruiert werden können.

*Ripping*, 2021  
LED, elektrisches Kabel, Leder, Green-TEC  
97 × 4 × 3,5 cm

*Ripping* kombiniert zwei alltägliche Gegenstände: LED-Leuchten und gewöhnliche schwarze Ledergürtel. Die Neonröhren hängen vertikal von der Decke und leuchten in einem strahlenden Weiß. An der Unterseite der Leuchtröhren hängen Ledergürtel.

Die Metamorphose zwischen Licht und Leder erhält durch die zurückgenommene, schlanke Erscheinung noch mehr Gewicht. Der Gürtel, Alltagsgegenstand und männliches Erkennungszeichen zugleich, wird nicht beleuchtet, sondern ist Teil dessen, dem er sich entgegenstellt – Sichtbarkeit, Besonderheit und Ornament. Gürtel sind nicht nur Teil der Kleidungsroutine, sie sind auch ein kulturelles Symbol für Männlichkeit, Ordnung und Disziplin. Sie können mit körperlichem Missbrauch, sexuellen Praktiken und Gewalt in Verbindung gebracht werden. Mit seiner weiten Streuung des Lichts thematisiert *Ripping*, dass auch Objekte mit starken Konnotationen stereotype und dominante kulturelle Kategorien gewaltsam auseinandernehmen und aufspalten können, ohne sich selbst zu ernst zu nehmen.

*Pleasant*, 2021

Asphaltfarbe auf Spiegel  
150 × 100 cm

Das Werk zeigt einen Satz, der mit Farbe direkt auf die Oberfläche eines Spiegels gemalt wurde: ein Zitat der Autorin Diane Williams als Teil von *Expectant Motherhood* in *Vicky Swanky is a Beauty*, 2012: „I don't like them or my brother. My children don't

like me.' 'Why are you so unpleasant?' I answered, 'I don't wish you well.'“

Durch die Spiegelung schafft diese Arbeit eine Kakophonie visueller Stimmen, die den Raum in ein Labyrinth von Bezügen und Situationen verwandelt. *Pleasant* ist Teil einer neuen Serie von Spiegeln, die Zitate und bearbeitete Texte von Schriftstellerinnen zeigen. Sie alle drehen sich um das Unbehagen, das aus Beziehungen und dem Leben innerhalb von vier Wänden resultiert.

*I Light the Fire*, 2018–2022

Sound, 1 h 47 min, Loop

Dieses Soundstück spielt den Song *Our House* von Graham Nash nach, den er 1970 für Joni Mitchell schrieb – also ziemlich genau zu der Zeit, als die Häuser auf den Fotos in *Italian Homes* gebaut wurden. Der Sound dringt störend in den Ausstellungsraum ein und demontiert die idyllische Vorstellung vom Haus als Nest der Geborgenheit und Liebe.

*Italian Homes*, 2019

Serie von 40 Farbfotografien,  
Pigmentdruck auf Papier  
60,5 × 81 cm (gerahmt)

Für die Serie *Italian Homes* hat Monica Bonvicini eine fotografische Dokumentation von Zweifamilienhäusern in der Lombardei durchgeführt, die Ende der 1960er-, Anfang der 1970er-Jahre für die „traditionelle“ Familie der damaligen Zeit entworfen und gebaut wurden. Jedes Haus unterscheidet sich von den anderen durch die Veränderungen, die es durch seine Bewohner\*innen erfahren hat, und präsentiert nun Diversität und individuelle Ästhetik. Einst in allen Teilen streng identisch gebaut, widerspricht die neue Vielfalt der Fassaden dem Grundgedanken des sozialen Anspruchs dieser Architektur, gleiche Lebensbedingungen für homogene soziale Gruppen zu schaffen. Das Projekt geht der Frage nach, wie die Wiederaufbau von Architektur und die Rolle von Gebäuden in unserer Gesellschaft ein Werkzeug für Kritik und soziale Kommentare sein kann und benennt Häuser als Zeichen für sozialen Wandel und den Lauf der Zeit.

*You to Me*, 2022

Stahl, pulverbeschichtete Röhre,  
18 Stahlketten, 36 Stahlhandschellen  
Maße variabel

Die erstmals gezeigte und speziell für den Raum konzipierte Arbeit *You to Me* befindet sich in der voll verglasten obersten Etage des Kunsthauses, der Needle. Die Handschellen, die von einem an der Decke installierten Rohr hängen, laden die Besucher\*innen ein, diese zu benutzen. Die Installation, die sexuelle oder gewalttätige Konnotationen trägt, fungiert als Reflexionsfläche für die Rolle des Publikums und die Objektivierung des Körpers in institutionellen Räumen. In einem extremen Akt der Verschiebung tritt der Körper des Publikums auf der offenen Bühne der Kunstinstitution auf, fast *en plain air*, mit Blick auf die Stadtlandschaft. *You to Me* legt die Fäden einer möglicherweise gescheiterten Romanze zwischen den Besucher\*innen und der Institution frei und beleuchtet die Schwelle zwischen einer privaten Affäre und einem öffentlichen Skandal, wobei emotionale Beziehungen mit architektonischer und patriarchaler Gewalt verwoben werden.

### Monica Bonvicini

Monica Bonvicini (\* 1965 in Venedig) studierte Kunst in Berlin und am California Institute of the Arts (CalArts) in Valencia, CA. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Bonvicini wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Goldenen Löwen der Biennale di Venezia (1999) und dem Oskar-Kokoschka-Preis (2020). Sie nahm an vielen bedeutenden Biennalen teil, darunter Berlin, Paris, Istanbul und Venedig. Ihre Arbeiten waren in etlichen großen Ausstellungen zu sehen und sind in den Sammlungen zahlreicher Museen sowie im öffentlichen Raum präsent. Von 2003 bis 2017 war sie Professorin für Performative Kunst und Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste Wien, seit 2017 ist sie Professorin für Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin.

## Rahmenprogramm

Sa, 23.04., 18 Uhr

*I Don't Like You Very Much.*

Künstlerinnengespräch mit Monica Bonvicini und Jeanette Pacher (Secession)

Mi, 11.05.–Sa, 14.05.

*Korrespondenzen I:*

*Kunst - „Umweltgerechtigkeit“ – nachhaltiges Handeln*

Eine Veranstaltungsreihe des Zentrum für GegenwartsKunst. In Kooperation mit dem Kunsthaus Graz und der HALLE FÜR KUNST Steiermark.  
www.kunsthausgraz.at

Fr, 13.05.–So, 15.05.

Galerientage 2022

www.galerientage-graz.at

Do, 19.05., 19 Uhr

*Frauen in der Kunst: Strategien des Förderns, Sichtbarmachens und guten Netzwerkers*

Mit: Silvie Aigner, Rosemarie Brucher, Christiana Perschon, Heidrun Primas, Luisa Ziaja

Moderiert von Katrin Bucher Trantow  
Joanneumsgespräch live im Radiokulturhaus, Wien, Studio 3  
Eintritt frei, nachzuhören auf Ö1.

Fr, 20.05., 14–20 Uhr

UNI KUM! 2022. Studierendentag

Mi, 01.06., 16:30 Uhr

Taktiler Rundgang für blinde und sehbehinderte Menschen

Sa, 11.06. und So, 12.06., 10–18 Uhr

*Open House POP!*

Powered by UNIQA

Mit: Künstlerkollektiv Zotl

Tonto Comics – Anja Korherr und Edda Strobl

Daily Rhythms Collective

Team Kunstvermittlung

Mi, 15.06., 16:30 Uhr

Ausstellungsrundgang mit Katia Huemer und Jasmin Edegger

Fr, 08.07., 16 Uhr

Rundgang für alle!

Führung in Einfacher Sprache und Gebärdensprache

21.07.–28.08.

Jeden Do–So, jeweils 14–18 Uhr

*Space-Time*

Willkommen im Bauch des Alien!

Space03

TIPP: *Italian Homes* selbst gestalten.

Malvorlagen in der Ausstellung (Needle)

Mi, 17.08, 16:30 Uhr

Ausstellungsrundgang mit Martin

Grabner und Lara Almbauer

Überblicksführungen Kunsthaus Graz

Samstags, 15:30–16:30 Uhr

Sonntags, 11–12 Uhr;

14–15 Uhr: in englischer Sprache



*Monica Bonvicini*  
*I Don't Like You Very Much*  
22.04–21.08.2022  
Space01

Kuratiert von Barbara Steiner und  
Katia Huemer

Assistenzkurator: Martin Grabner

Werktexte: Studio Monica Bonvicini

Layout: Karin Buol-Wischenau

Leiterin Kunstvermittlung:  
Monika Holzer-Kernbichler

Programm für Kinder und Schulen:  
Gabriele Gmeiner, Elisabeth Keler,  
Jana Pilz, Romana Schwarzenberger

Open House: Wanda Deutsch,  
Anna Döcker, Lara Almbauer

Inklusive Angebote und Barrierefreiheit:  
Eva Ofner, Jasmin Edegger,  
Gabi Gmeiner

In Kooperation mit dem Kunst Museum  
Winterthur.  
Es erscheint eine gemeinsame  
Publikation.